

Zeitschrift: Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern
Herausgeber: Statistisches Bureau des Kantons Bern
Band: - (1967)
Heft: 51

Artikel: Analyse der perinatalen Mortalität an der Universitätsfrauenklinik Bern in den Jahren 1958-1964
Autor: [s.n.]
Kapitel: 1: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I. Einleitung

Die Säuglingssterblichkeit ist im Verlaufe der Nachkriegsjahre deutlich zurückgegangen; dagegen hat sich die perinatale Mortalität (kindliche Todesfälle ab 28. Schwangerschaftswoche bis und mit 10. Tag post partum) wohl kontinuierlich, aber nur geringfügig gebessert. Diese Tatsache ist sowohl in schweizerischen als auch in ausländischen Kliniken festzustellen. In neuerer Zeit zeichnet sich da und dort eine gewisse Stagnation, ja sogar ein leichter Anstieg im perinatalen Sterben ab. Der Grund dafür liegt nicht in geburtshilflich bedingten Ursachen, sondern vornehmlich bei den Frühgeburten, die nahezu 70% aller perinatal verstorbenen Kinder ausmachen. Diesen Frühgeburtenanteil zu senken, ist aber gerade in der heutigen, durch besondere Erscheinungen gekennzeichneten Zeit nicht leicht.

Die vorliegende Arbeit stellt eine Analyse der perinatalen kindlichen Mortalität an der Universitätsfrauenklinik Bern in den Jahren 1958–1964 dar. In dieser Zeit kamen 14 639 Kinder lebend zur Welt, während 451 teils tot geboren wurden, teils innerhalb der ersten zehn postpartalen Tage ad exitum kamen. Es handelt sich dabei nur um die in der Klinik geborenen Kinder. Die poliklinischen Geburten sowie Kinder, deren Mütter erst im Wochenbett hospitalisiert wurden, sind in dieser Arbeit nicht aufgenommen.

Schon zu Beginn unserer Untersuchung haben wir angenommen, dass der Ansatzpunkt für eine Senkung perinatalen Sterbens bei den Frühgeburten liegen könnte. Seit langer Zeit wird vermutet, dass zwischen diesen und dem Lebensstandard der Bevölkerung, ihrer sozialen Schichtung, dem Herkommen und den Familienverhältnissen eine Abhängigkeit bestehen könnte. Um solche Beziehungen aufzudecken, verglichen wir Daten der Mütter verstorbener Kinder mit denen der Mütter überlebender Säuglinge; wir hatten gleichsam eine Test- und eine Kontrollgruppe.

Von Anfang an war uns klar, dass aus unsern Untersuchungen keine allgemeingültigen Erkenntnisse resultieren konnten. Unsere Erhebung ist örtlich (Frauenspital Bern), zeitlich (Jahre 1958–1964) und vor allem auch sachlich beschränkt. Dagegen hoffen wir, daraus gleichwohl bestimmte Hinweise auf die Ursachen der perinatalen Mortalität zu erhalten.

Als Erhebungsgrundlagen für unsere vergleichenden Betrachtungen zwischen der Test- und der Kontrollgruppe dienten uns die «Geburtshilflichen Journale». Die darin notierten Merkmale sind aber beschränkt. Neben dem vorgemerkten Alter, Zivilstand, Heimat- und Wohnort, der Parität, Religion und Abteilungszugehörigkeit der Mutter, Geburtslage, Geburtsart sowie dem Geschlecht und Gewicht des Kindes hätten uns auch noch andere Merkmale interessiert, wie zum Beispiel das Einkommen der Eltern, der Beruf des Vaters, die berufliche Belastung der werdenden Mutter, die Erziehung der Eltern, ihre Einstellung zur heranreifenden Frucht, Angaben über frühere Fehl- oder Frühgeburten usw. Diese Daten retrospektiv zu beschaffen, hätte den Rahmen der vorliegenden Arbeit gesprengt. Als Erhebungsgrundlagen für unsere kausale Totenstatistik dienten uns die detaillierten Krankengeschichten.

Die Ausführungen sind wie folgt gegliedert: In einem ersten Teil wird nach Beziehungen zwischen den perinatal verstorbenen (V) und den lebenden (L) Kindern gesucht, wobei die Sterblichkeit der Neugeborenen in soziologischer und biologischer Hinsicht untersucht wird. Im zweiten Teil ist das gesamte perinatal verstorbene Krankengut kausal aufgeteilt; dies entspricht im wesentlichen einer Fortsetzung der von Schmidt [30] für die Jahre 1947–1957 an dieser Klinik zusammengestellten Arbeit. In einem Tabellenanhang wird näher auf die Verarbeitung unseres statistischen Materials eingegangen. Es finden sich dort auch die der Arbeit zugrunde liegenden detaillierten Angaben.